Zeitschrift: Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa
Herausgeber: Gesellschaft Pro Vindonissa
Band: - (1930-1931)

Artikel: Hafnerofen aus der jüngsten Zeit in Brugg
Autor: Laur, R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-262508

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jappert), die „Neue Zürcher Zeitung“ vom 5. Juni (Nr. 1105, Blatt 10, Abendausgabe, von Dr. P. Schoch); [ein Referat von Dr. Schoch in der „N. Z. Z.“ über den Jahresbericht war in 20 Exemplaren zur Verteilung an die Teilnehmer der Jahresversammlung eingelangt, aber dem Vorsitzenden leider erst am Abend post festum übergeben worden], der „Albbote“, Nr. 134 vom 5. Juni (Ludw. Krieger), das „Basler Volksblatt“ vom 10. Juni (zweites Blatt Nr. 132), der „Bund“ vom 7. Juni, Nr. 260, das „Berner Tagblatt“ vom 7. Juni, Nr. 131, die „Nationalzeitung“ Basel vom 4. Juni, Nr. 250, Abendblatt, das „Vaterland“ vom 6. Juni, Nr. 133, 3. Blatt.

Die **Grabungen** nahmen dies Jahr noch einen bedeutend breitern Raum ein als letztes Jahr, stellten sich aber als Fortsetzung und gewissermaßen als Abschluß der letztjährigen dar. Wenn wir letztes Jahr, teilweise unter dem Eindrucke bisheriger Anschauungen, anzunehmen geneigt waren, daß die Therme im Lagerinnern erst nach Aufgabe des Lagers des 1. Jahrhunderts errichtet worden sei, und zwar durch die Zivilbevölkerung, so ergab sich heuer fast zur Gewißheit, daß die Thermenanlage, die sich ungeahnt imposant und überraschend symmetrisch herausstellte, zur Hauptsache von der XXI. Legion nach der Mitte des 1. Jahrhunderts stammte. Die Grabung dauerte vom 28. Juli bis 13. September mit 10—12 Arbeitern; die Details wurden von zwei Arbeitern während vieler Wochen noch herausgearbeitet. Leiter war wieder Herr Dr. Laur, der diesmal, weil von der Schule beurlaubt, mehr Zeit zur Verfügung hatte und in nie erlahmendem Eifer jeder einzelnen Frage auf den Grund zu kommen suchte. Außer gelegentlichen Ratschlägen anderer Besucher hatte er sich namentlich der sehr wertvollen und kompetenten Beratung durch die Herren Prof. Dr. Fabricius aus Freiburg i./Br. und Prof. Dr. Krencker aus Berlin zu erfreuen, denen auch wir für ihr Interesse und ihren Rat verbindlichst danken. Herr Dr. Laur erklärte die Grabung in zwei Führungen Sonntag, den 5. und Samstag, den 13. September zahlreichen Besuchern; auch die Gemeinderäte von Brugg, Windisch und Hausen waren hiezu eingeladen worden und zum Teil erschienen. Hiebei ergab sich noch ein Gewinn von 31 Mitgliedern, wovon 8 lebenslängliche. Referate über die Grabungen brachten das „Brugger Tagblatt“ (F. Utz) und das Feuilleton der „N. Z. Z.“ (Dr. Schoch). Ueber die Einzelheiten der ungemein wichtigen Grabung orientiert der Grabungsbericht von Herrn Dr. Laur im Anzeiger für schweizerische Altertumskunde, aus dem der Sonderdruck mit diesem Bericht unsern Mitgliedern zugeht.

Ueber **nebensächliche Grabungen und Zufallsfunde** ist auch einiges zu berichten.

1. Bei der Anlage eines Schweinestalles im Hofe der Klosterscheune in Königsfelden wurden in einer Tiefe von 0,73 m zwei parallele römische Wasserleitungen angetroffen; sie haben nord-südliche Richtung. Die westliche besteht aus gebrannten Tonröhren, mit einem innern Durchmesser von 6 Zentimeter, die östliche aus Hohlziegeln; letztere war wahrscheinlich mit flachen Ziegelplatten abgedeckt, die aber an der freigelegten Stelle fehlten; doch sind schon ähnliche Leitungen im Lager gefunden worden, siehe Plan 1904/4. Beide Leitungen liegen auf dem Naturboden, die östliche 15 Zentimeter tiefer, und zum Schutze darüber eine 15 cm breite und 25 cm dicke Ziegelmörtelschicht. Das Gefälle scheint von Süden nach Norden zu gehen. — Ferner kamen an der nördlichen Längsseite zwei Mauern zum Vorschein, die rechtwinklig aufeinander stoßen; die eine ist 90 cm, die andere 1 m dick. Sie scheinen einem römischen Gebäude anzugehören. Ein Vergleich mit dem alten Klosterplan zeigt, daß an dieser Stelle kein Klostergebäude gestanden hat. (27. VIII. 30. C. Fels.)

2. Beim Aushub einer Grube auf der Ostseite des Hauses von Herrn Hans Süß in Altenburg, dem wir schon einige Anhaltspunkte für die Feststellung des Castrums verdanken, stieß man auf das Fundament des südlichen Flankierturmes des Osteinganges; das nördliche wurde schon früher abgedeckt und ist im Plan 1920/1 eingezeichnet. Es konnte etwa zur Hälfte freigelegt werden; die Form und die Masse entsprechen genau denen des nördlichen Turmes; sie wurden im Plan 1920/1 nachgetragen. (Oktober 1930. C. Fels.)

3. Am 21. März 1931 meldete Herr Direktor Dr. Kielholz, daß beim Arzthaus eine Mauer angeschnitten worden sei. Die Aufnahme zeigt, daß sie zur sog. Kaserne der III. spanischen Kohorte, die 1903 ausgegraben wurde, gehört. (21. III. 31. C. Fels.)

Hafnerofen aus der jüngsten Zeit in Brugg.

An der alten Zürcherstraße, zwischen Hotel Füchslin und Bäckerei Lüscher, wurde 1930 ein Gebäude abgerissen, in dem seit mehreren Jahrzehnten Herr Elsenhans und seine

Söhne eine Metzgerei betrieben hatten. Vater Elsenhans war um 1870 herum als Metzgerknecht aus dem Ausland eingewandert. In dem betreffenden Gebäude hatte früher, wie in Brugg die Tradition noch überliefert, ein Seiler Laupper sein Handwerk ausgeübt. Um so mehr war man überrascht, als beim Abbruch des Gebäudes im Dezember 1930 unter dem Boden der Metzgerei der wohlerhaltene untere Teil eines Töpferofens zum Vorschein kam. Herr Elsenhans konnte die Auskunft geben, daß ursprünglich neben dem Seiler Laupper dessen Bruder im gleichen Gebäude eine Hafnerei betrieben hatte. Für uns ist der Fund deshalb nicht ohne Interesse, weil er eine überraschende Aehnlichkeit mit römischen Töpferöfen hat und zeigt, mit wie wenig Aenderungen solche Einrichtungen des Handwerks von der Römerzeit bis in unsere Tage fortgelebt haben. Eine feste Bruchsteinmauer von 1 m Dicke bildete ein Rechteck von 4,1 : 1,60 m lichter Weite, in das der Ofen eingebaut war. Vier nur 36 cm breite Stufen führten in einen engen Heizraum von 1 : 1,6 m hinunter. Durch eine in einer Backsteinmauer eingelassene Oeffnung von 38 : 46 cm feuerte man unter den aus Backsteinen gewölbten Ofenboden, der aus einem sandsteinbelegten Vorraum von 1,1 : 1,6 m und dem eigentlichen, mit Ziegelsteinen ausgefütterten Brennraum von 1,27 m lichter Breite und 1,85 m Länge bestand. Durch den Boden führten, in vier Reihen angeordnet, 27 quadratische Zuglöcher von 5 : 5 cm, die die heiße Luft zwischen das aufgetürmte Geschirr leiteten. Auf dem Boden lagen noch eine ganze Anzahl von hartgebrannten Lehmstützen in Form von kleinen Walzen und stumpfen Pyramiden, die zum Aufschichten des Geschirrs benutzt worden waren und über die die Glasur zum Teil gelaufen war. Der Heizraum barg in Asche und Schutt eine größere Menge Scherben von Geschirr, das in diesem Ofen gebrannt worden war: Farbig geblümtes Bauerngeschirr, Platten, „Beckeli", wie sie ähnlich heute noch auf dem Geschirrmarkt zu kaufen sind; auch ein glasiertes Tonfigürchen lag dabei. Eine Schüssel trug die Jahrzahl 1861. Kurz nach diesem Jahr muß Hafner Laupper gestorben und sein Betrieb eingegangen sein.

R. Laur.

Römische Mauern bei Herrn Elsenhans in Windisch (K. P. 883). Der oben schon genannte Metzger Elsenhans war nach dem Verkauf seines Geschäftes in Brugg nach Windisch gezogen und hatte dort Haus und Grundstück 883, westlich von der Fabrik Dätwyler, erworben. Im Oktober 1930 fällte er auf dem Hausplatz an der Straße einen alten, großen Nußbaum und erteilte uns in zuvorkommender Weise die Erlaubnis, die Stelle genauer untersuchen zu dürfen. In einer Tiefe von 0,8—1,9 m kamen zwei übereinanderliegende, zu einander verschobene Mauerkreuze zu Tage, von denen das untere, ältere, eine Mauerstärke von 0,5 m, das obere eine solche von 0,65 m aufwies. Ein Stück aufgehendes Mauerwerk der untern Periode war beidseitig verputzt und von einem 20 cm dicken Gußboden der jüngern Periode überlagert. Wie 1913 in dem südlich der Dorfstraße liegenden Grundstück K. P. 771 (vgl. Grabungsbericht 1913, A.S.A. XVI, 1914, S. 176 f.) fand man auch hier unter einer Humusauffüllung von 1 m eine lehmige Schicht, die neben Sigillata des 1. Jahrhunderts auch Ziegelstempel der XXI. und XI. Legion lieferte; dagegen fehlte hier die Brandschicht vollständig. Es scheint auch an dieser Stelle ein Gebäude aus dem 1. Jahrhundert von einem solchen aus späterer Zeit überlagert zu sein. Eine ähnliche Beobachtung machten wir, als Herr Elsenhans ungefähr in der Mitte des Pflanzgartens nördlich von seinem Haus einen Obstbaum fällte. 85 cm unter Gehhöhe lag ein 10 cm dicker Gußboden mit schwachem Mauerwerk auf dunkler Auffüllung, die tiefer unten gelbsandig wurde, leichte Aschestreifen enthielt und in einer Tiefe von 1,77 m auf einer 20 cm dicken, schmutzig-schwarzen Kiesschicht aufsaß. Diese Kiesschicht, die nach Osten in einen 30 cm tiefen Graben überging, scheint einem Weg oder Hof angehört zu haben. Ueber ihr lag eine Münze des Divus Augustus und ein (tiberisch-claudisch) Terra sigillata-Stempel des Rogatus, unter ihr befand sich der gewachsene Kies. Ueber dem obern Mauersystem dagegen lagen zahlreich Scherben rätischer Keramik des 2. Jahrhunderts, wie wir sie nun als typisch aus dem Kaltwasserbassin der Thermen kennen (vgl. Grabungs-Bericht 1929, A.S.A. 1930, S. 85). Auch hier wie schon öfters im südlichen Lagerteil, kann also die Feststellung gemacht werden, daß über ältern resp. ältesten Anlagen aus dem 1. Jahrhundert Gebäudereste aus der Zivilzeit des 2./3. Jahrhunderts liegen. Es wäre einmal eine Aufgabe von besonderem Reiz, ein solches Gebäude aus der spätern Zeit ganz freizulegen.

R. Laur.

Publikationen. 1. In der Sammlung „Die historischen Museen der Schweiz", herausgegeben von Direktor R. Wegeli und Dr. C. A. Baer, erscheint als 8. Bändchen das Vindonissa-Museum in Brugg mit Abbildungen einer Auswahl von charakteristischen Fundsachen unserer Sammlung. Erhältlich an unserer Kasse. 2. Ein neuer Uebersichtsplan von Vindonissa aus der 2. Auflage von Stähelins Buch „Die Schweiz in römischer Zeit" steht eben-